



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Stadt Hildesheim

Kirchliche Bauten

Zeller, Adolf

Hannover, 1911

B. Das Franziskanerkloster zu St. Martin

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95966](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95966)

B. Das Franziskanerkloster zu St. Martin.

Literatur: Dr. Bertram, Geschichte Bistum, S. 240, 416. — Doeblner, Urkunden I, 201, 295. — Mithoff, S. 154 ff.

Zeitlich steht dieses Kloster dem vorhergehenden sehr nahe. Um Geschichte. 1240 schenkte Bischof Konrad dem seit 1223 in Hildesheim und den Nachbarstädten predigenden P. Johannes aus Piano di Carpine bei Perugia einen



Fig. 207. Hildesheim. Ehemaliges St. Martinikloster. Alte Ansicht.

Bauplatz, westlich vom Domhügel, am Stein; für die Kirche einen Kirchenplatz, die Werkhäuser daselbst im Umfang des Klosterhofes, den Platz des ehemaligen Marstalles der bischöflichen Dienerschaft am Mühlgraben an der Innerste. Im gleichen Jahre entstand diese erste Kirche. (Doeblner in Anm. zu I. 201.)

Der Orden war sehr beliebt, besonders der Bruder Konrad in Hildesheim, der im Chor der Martinikirche begraben liegt, galt in Hildesheim beim Volke als Heiliger. 1265 trat ein Bürger Acko in den Orden ein.

Die Klosterinsassen waren teilweise begabte Männer. So berichtet der um 1547 im Barfüßerkloster zu Gandersheim lebende Pater Egidius Saurmagen, daß mehrere Mönche von St. Martin sich in Kunst und Wissenschaft auszeichneten. So wird ein Daniel Leistmann aus Lemgo (1309) als „ein Artista und künstlicher guter Schreiber“; ein Frater Leonhardus

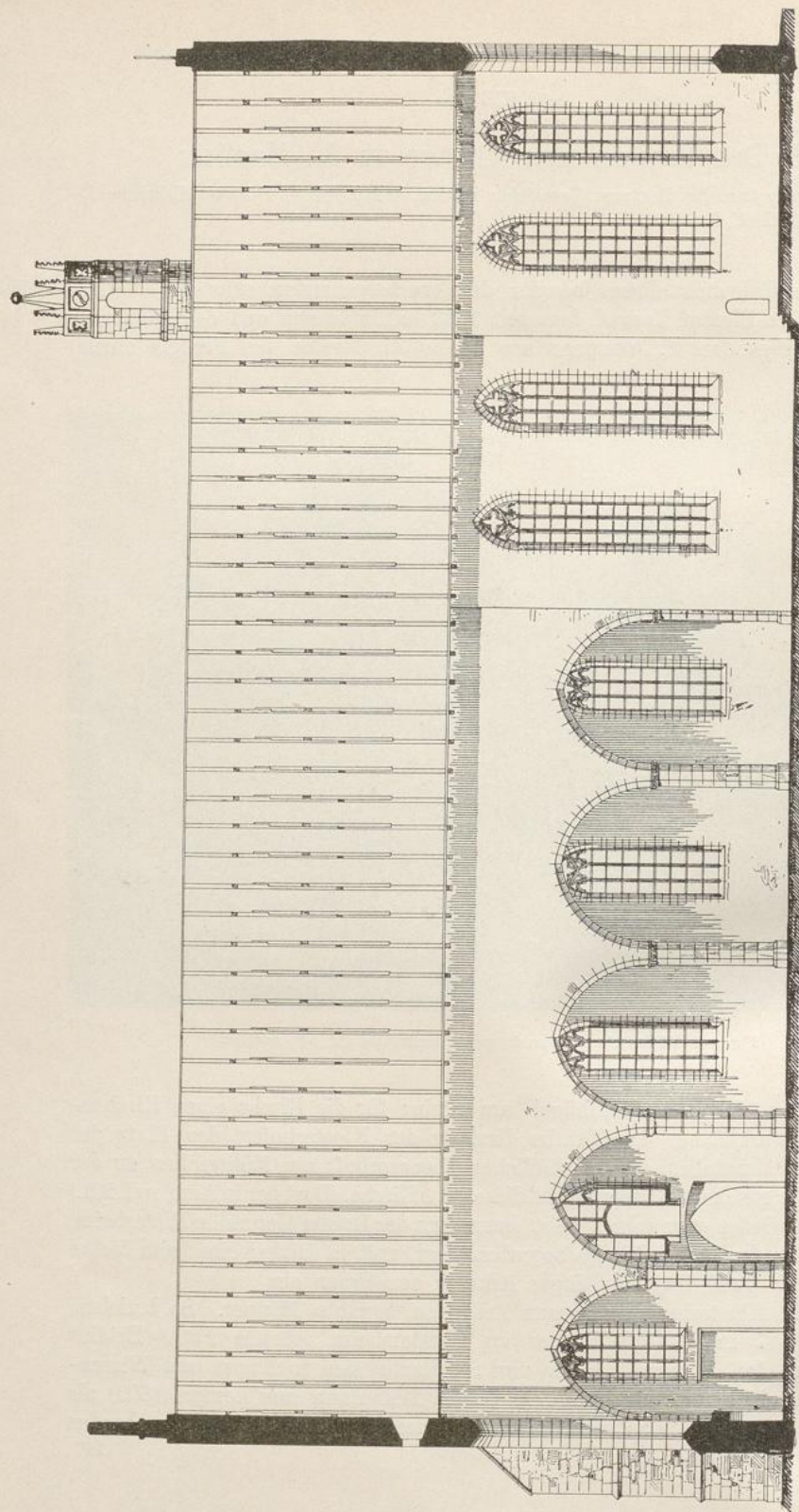


Fig. 268. Hildesheim. Ehemalige Franziskanerklosterkirche St. Martini (jetzt Hauptaal Römermuseum).
Längenschnitt. Nach Nord gesehen.

Manekrodius (1336) als „excellens, foelix et doctus medicus“; ein Frater Konrad Biermann (1384) als guter Maler; Frater Anselm Platz als gelehrter und künstlicher Musikus der auch „wohlklingende Clavichordia hat machen können“ bezeichnet. Ein Barfüßermönch Konrad Lohmann von Moringen

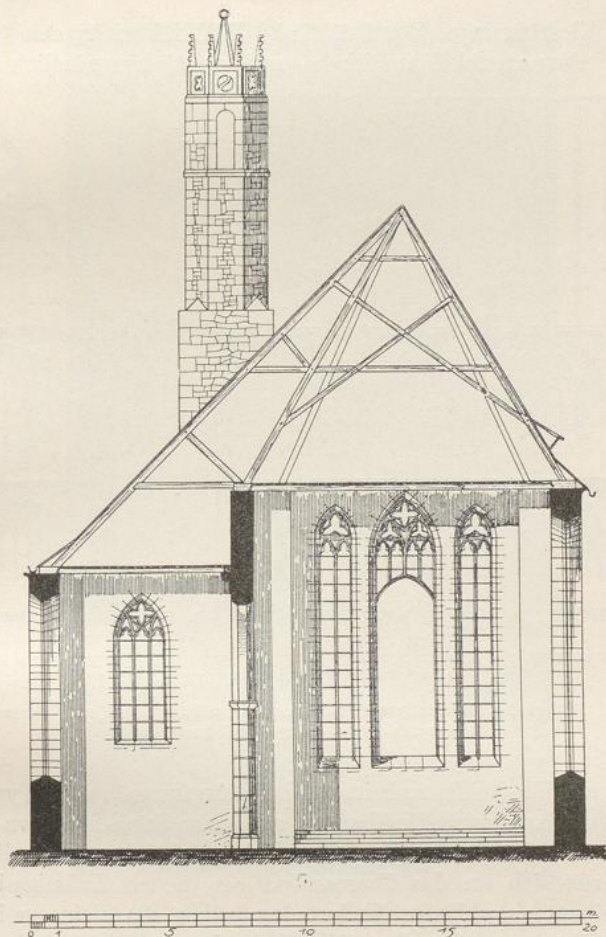


Fig. 210. Hildesheim. Ehemalige Franziskanerklosterkirche St. Martini (jetzt Römermuseum). Querschnitt Schiff; Einsicht in den Chor.

(† 1400) war als guter Poet und Schreiber stattlicher Pergamentbücher bekannt, und ein Frater Johannes Piscator (1406) als guter Maler und Fenstermacher (Glasmaler). Die schönen Meßbücher, welche in der Bibliothek von St. Andreas sind, beweisen die sorgfältige Pflege der Schreib- und Musikkunst in diesem Kloster.

Der jetzige Klosterbau stammt aus der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts. 1466 verlieh Weihbischof Johannes einen milden Ablass zum Bau.

1547 wurde das Kloster aufgehoben und die Kirche protestantische Pfarrkirche. 1857 wurde sie von der Martinigemeinde, der die neuhergestellte St. Michaeliskirche zur Verfügung gestellt wurde, verlassen und die Räume zur Erweiterung des städtischen Römermuseums mitbenutzt.

Die Klosteranlage (Fig. 208, Tafel XXXIV) zeigt eine (vielleicht aus
Beschreibung. älterer Zeit stammende) Hauptkirche mit einstöckig nördlich eingebautem

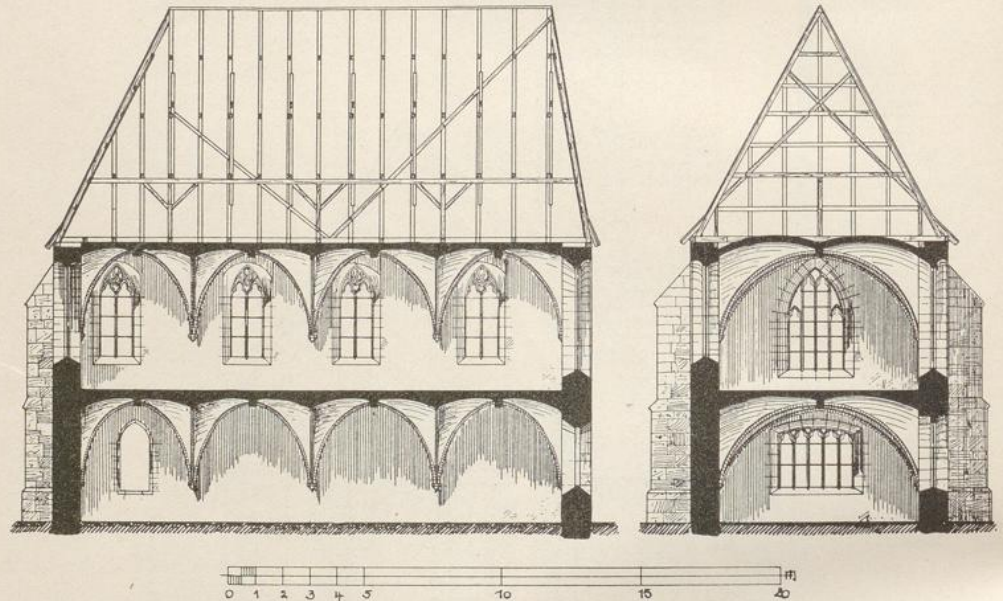


Fig. 211. Hildesheim. Ehemaliges Franziskanerkloster St. Martini (jetzt Römermuseum)
Portiunculakapelle. Längs- und Querschnitt.

Seitenschiff, ein für die Hildesheimer Kirchenbaukunst neuer Typus. An der Ostseite liegt der langgestreckte Chorbau, an seiner Nordseite, etwa in der Mitte, ein kleines Steintürmchen. (Vgl. die alte Ansicht der Nordseite Fig. 207.) Südlich schließt sich an das Chorquadrat ein (neuer) Zwischenbau, der die alte Sakristei mit einschließt. Isoliert lag früher die kleine, reizende, zweistöckige sog. Portiunculakapelle. Die Kirche hat im Lichten eine Länge von 47 m, bei 9,5 m Breite; das Seitenschiff hat 6,5 m Breite.

Im Chor selbst zu beiden Seiten dreiteilige Fenster mit Hohlkehlenprofil im Maßwerk (Fig. 210). Die ehemalige Ostwand ist durch Einbau und Ansatz eines neuen Museumsflügels verändert. Ehemals bestand der grade Chorschluß aus drei Fenstern, einem mittleren vierteiligen und zwei seitlichen zweiteiligen. Die ehemalige Form des Übergang(Triumph-)bogens zum Chor ist durch Einbau einer neuen Trennungswand verwischt.

Rechts (südlich) am Chor eine gewölbte Erdgeschoßhalle mit vier
Sakristei- anbau. Rippenkreuzgewölben auf einem Mittelpfeiler mit Birnstäben in den Diagonal-

mit Hohlkehlen in den Gurtrippen, welche sämtlich in den achteckigen Pfeiler ohne Kämpfer direkt einschneiden. Die Anfänger an den Wänden laufen spitz zusammen. In den Schlußsteinen: Lamm Gottes, Christus, ein Mönch, und (anscheinend) der Baumeister (in Laientracht mit einer Zipfelmütze).



Fig. 212. Hildesheim. Ehemalige Franziskanerklosterkirche St. Martini.
Grabplatte des Ritters Burchard Steinberg von 1379.

Ein seitlicher Hohlraum in der Mauer enthielt wohl ehemals eine Treppe zum Obergeschoß. Alle übrigen Bauteile dieses Flügels sind neu.

Das Schiff (Fig. 209, 210) hat achteckige Pfeiler mit hohlkehlen- Schiff. artigen Basenprofilen, der Kämpfer mit Blättern geziert, die Scheidebogen abgeschrägt. Fenster mittelgotisch, mit Rauten im Maßwerk. Die südlichen Fenster dreiteilig, das westliche Mittelfenster fünfteilig, ohne Maßwerk, mit den Pfosten und Nasen im Bogen einschneidend.

Portiuncula-
kapelle. Länge

Die Portiunculakapelle (Fig. 211) ist ein zweistöckiger Bau von 17,5 m und 7 m Breite. Gewölbt mit Backsteinrippen und Kreuzgewölben. Die Fenster im Untergeschoß sind ähnlich Profanfenstern mehrgeteilt; drei- bzw. (in der Schmalseite) fünfteilig mit Hohlkehlenpfosten.

Das Obergeschoß ebenso gewölbt; jedoch an der Ostseite vier zweiseitige, an der Süd- und Westseite vierteilige Fenster, die Bogen mit Maßwerk gefüllt. Eine Tür, mit Birnstab und Hohlkehlen, führt von Westen in



Fig. 213. Hildesheim. Spätromanischer Leuchter von St. Martini (jetzt Römermuseum).

den Obergeschoßraum; die charakteristische Verschneidung ihrer Stäbe im Bogensturz deutet auf die spätgotische Herstellung dieses Portals. Der alte Beschlag der Tür nebst einem Gitterfensterchen ist noch erhalten.

Die Portiunculakapelle trägt am zweiten Strebepfeiler der Westseite die Inschrift: m · cccc · xc (1490); sie wurde errichtet nach dem üblichen Gebrauche der Franziskaner, in ihren Klosteranlagen nach dem Vorbilde der gleichnamigen Kirche in der Ebene vor dem Mutterkloster zu Assisi die Stelle zu bezeichnen, an der der heilige Franziskus die Vision erlebte und zuerst wirkte.

Innere
Ausstattung.

Von den inneren Einrichtungsstücken der Kirche und der Kapelle hat sich wenig erhalten. Im Römermuseum ist eine Anzahl von

Glasmalereien, so der heilige Martin, eine große Ansicht von Hildesheim und eine Anzahl bürgerlicher Wappen; im Andreasmuseum Reste der Orgel und Orgelbühne.

Das schönste Denkmal ist das des Klosterwohltäters, des 1379 gestorbenen Ritters Burchard Steinberg (Fig. 212). Auf der Grabplatte ist er dargestellt im Mantel, darunter die schwere Rüstung aus Topfhelm, Panzerhemd, Brustharnisch, Arm- und Beinschienen, in der Linken das Schwert, auf dem dreieckigen Schilde als Wappenbild ein Steinbock, zu den Füßen ein liegender Hund als Symbol der Treue. Auf dem geschrägten Rand des Grabsteines steht in gotischen Minuskeln: anno · dñi · m · ccc · lxxix · iii^o id⁹ febrü · obiit dñs · Borchard⁹ (us) · de · Steynberg · Senior · miles · Singularis · amic⁹ (us) Fratrum · et · benef(ak)tor · hic · sep(ult)⁹ (us) ejus · anima · Requiescat · in · pace · amen. Grabplatte Steinberg.

Von sonstigen erhaltenen Gegenständen ist noch zu nennen ein jetzt im Römermuseum befindlicher spätromanischer Altarleuchter. (Fig. 213.) Altarleuchter.

Das ehemalige Taufgefäß ist jetzt nach St. Michael übertragen, (siehe diese Kirche, S. 220). Taufgefäß.

Die eigentlichen Klosterbauten sind teils abgebrochen, teils durch Umbau verändert. Ein Rest des Kreuzganges steckt in dem der südlichen Chorwand an der Sakristei angebauten Neubau. Hier ist eingemauert eine Skulptur: Maria mit dem Kinde. Eine „capella sita in ambitu fratrum minorum“ kommt 1451 vor. Klosterbauten.

1694 richtete der Magistrat in den Klostergebäuden ein Waisenhaus, später auch noch ein Zucht- und Irrenhaus ein. Der an die Portiunculakapelle angebaute jüngere Fachwerkbau trägt an der Tür die Inschrift:

ORPHANOTROPHEVM CIVITATIS HILDESIENSIS
IN QVO

CIVIVM A FORTVNA DERELICTORVM LIBERI
PVBLICE ALVNTVR ATQVE EDVCANTVR
AB AMPLISSIMO SENATV

MDCC XLIX DENVVO EXSTRVCTVM
DEO PATRIAEQVE DEDICATVM · D. 12. NOV. M.DCCL.

Im südwestlichen Flügel, welcher den Remter enthielt, wurde 1865 beim Abbruch ein stark beschädigtes Wandgemälde, ein in Tempera gemaltes heiliges Abendmahl entdeckt.